

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

X

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 25. April 1920 in D o r n a c h . (19)

Meine lieben Freunde,

Es liegt den gegenwärtigen Betrachtungen im weitesten Sinne das Thema zugrunde, das Weltenall kennen zu lernen aus den Beziehungen des Menschen zu diesem Weltenall. Ich möchte bei denjenigen, die schon einige Ausblicke auf das Weltenall selbst in diesen Abenden erhalten haben, eben durchaus nicht die Meinung hervorrufen, dass durch die leichtgeschürzte Art, wie in unserer gebräuchlichen Astronomie von den Himmelsbewegungen die Rede ist, man schon auf die Wahrheit dieser Sache kommt. Aber ich möchte auch, dass diejenigen Freunde, die jetzt hier zur General-Versammlung erschienen sind, nicht bloss etwas, was mitten drinnen steht in einer fortgesetzten Folge hören, sondern ich möchte, dass auch sie ein abgeschlossenes Bild in diesen bei Gelegenheit der Generalversammlung gehaltenen Vorträgen haben. Daher möchte ich heute die gestrigen Betrachtungen in einem gewissen Sinne fortsetzen und nur hinweisen darauf, wie man aus dem Begriff des Menschen heraus zu dem Begriff des Weltenalls kommt, seines Wesens und seiner Bewegung. Natürlich ist das ein so ausführliches Thema, dass ich es für die Freunde, die jetzt gerade da sind, nicht erschöpfen kann.

OM

Es wird die Fortsetzung erfahren dann am nächsten Sonnabend, was ich heute zu sagen habe und schon in den letzten Vorträgen gesagt habe. Aber ich möchte etwas wenigstens, was zum Teil herausgehoben ist aus dem schon Betrachteten, für unsere auswärtigen Freunde vorbringen.

Sie kennen ja von den verschiedensten Betrachtungen her, die wir darüber gepflogen haben, die Beziehung, die im menschlichen Leben besteht zwischen dem täglichen Rhythmus von Wachen und Schlafen. Sie wissen ja, dass wir diese Beziehung abstrakt gewöhnlich so schildern, dass wir sagen: im wachen Zustände sind in einer gewissen inneren Verbindung physischer Leib, Aetherleib, astralischer Leib und Ichwesen. Im schlafenden Zustände haben wir auf der einen Seite physischen Leib und Aetherleib miteinander verbunden und gewissermassen getrennt, wenigstens in bezug auf den Tageszusammenhang getrennt, auf den Wachzustand getrennt davon das Ich-Wesen und den astralischen Leib. Aber Sie wissen ja auch, dass dies zunächst nur eine abstrakte Feststellung ist, denn ich habe ja oft genug betont, dass mit Bezug auf alles dasjenige, was zur Gliedmassennatur des Menschen gehört, was gewissermassen, indem es sich nach dem Inneren des Organismus fortsetzt, auch der eigentliche Träger des Stoffwechsels ist; Sie wissen, dass das, indem es zugleich zusammenhängt mit dem menschlichen Willen, im Grunde fortwährend in einem Schlafzustande ist. Wir müssen ja durchaus uns klar darüber sein, dass alles dasjenige, was mit unserem Willen zusammenhängt, in einem fortwährenden Schlafzustande ist auch dann, wenn wir wachen, sodass wir sagen können: der Gliedmassenmensch als Träger des Willensmenschen ist in einem fortwährenden Schlafzustande. Dasjenige, was nun zwischen der eigentlichen Kopforganisation und dieser Gliedmassenorganisation ist, die sich aber nach dem Innern fortsetzt, was dazwischen liegt, was dem Zirkulationsmenschen zugehört, dem ⁿrythmischen Menschen, das ist in einem fortwährenden Traumzustand.

Das ist ja zu gleicher Zeit dasjenige, was das äussere Werkzeug der Gefühlswelt ist. Die Gefühlswelt wurzelt ganz und gar im ^hrythmischen Menschen. Und während der Stoffwechsellmensch zugleich der Träger des Willens ist mit seiner Fortsetzung, den Gliedmassen, ist der ^hrythmische Mensch der Träger des Gefühlslebens, und das verhält sich zu unserem Bewusstsein wirklich so, wie der Traumzustand sich zu unserem Wachbewusstsein verhält. Wirklich w a c h sind wir nur in unserem Vorstellungsleben vom Einschlafen ⁽²⁾ bis zum Aufwachen ^I.

Da haben Sie also eigentlich d i e s e Tatsache gegeben, dass der Mensch in seinem Leben zwischen der Geburt und dem Tode abwechselnd im Wachzustande ist für sein Vorstellungsleben, dass er für sein Gefühlsleben, das zum Träger den ^hrythmischen Menschen hat, im Traumzustande ist, dass er aber in einem fortwährenden Schlafzustande ist in bezug auf die Gliedmassennatur und die Stoffwechsellnatur. Denn Sie müssen sich nur klar sein darüber: wirklich so genommen, dass man diese menschliche Natur verstehen kann, s o genommen diese menschliche Natur, dass man sie verstehen kann, setzt voraus, dass man nach innen die Fortsetzung der Gliedmassennatur ins Auge fasst. Alles dasjenige, was schliesslich mit dem Unterleibe noch zu tun hat, alles dasjenige, was mit dem Stoffwechsel, also z.B. sagen wir, mit der weiblichen Milchabsonderung zu tun hat, ist ja nach innen gerichtete Fortsetzung des Gliedmassenmenschen. Sodass wenn wir von Willensnatur, Stoffwechsellnatur sprechen, wir natürlich nicht bloss schematisch die äusseren Gliedmassen verstehen, hauptsächlich die äusseren Gliedmassen; aber dasjenige, was Gliedmassentätigkeit ist, setzt sich nach dem Innern fort. In Bezug auf dies, was zugleich unmittelbar zusammenhängt mit der menschlichen Willensnatur, ist der Mensch fortwährend schlafend. Das kompliziert die zunächst abstrakte Vorstellung von dem Herausgehen des Ich und des astralischen Leibes. Aber es macht notwendig,

dass wir uns auch noch über eine andere Sache eigen entsprechenden
Aufschluss ^{bilden} finden. Sehen Sie, wenn heute ^{der} materialistisch gesinnte Phy-
siologe von dem W i l l e n spricht, der sich z.B. in einer mensch-
lichen Gliedbewegung offenbart, so denkt er, da wird irgend ein tele-
graphisches Zeichen vom Zentralorgan, vom Gehirn abgeschickt, geht
durch den sogenannten motorischen Nerv ~~en~~ und bewegt dann, sagen wir,
das rechte Bein. Aber das ist als solches wirklich eine ganz unbegrün-
dete Hypothese, und es ist auch eine unrichtige Hypothese. Denn die
geistige Beobachtung zeigt das Fol-
gende: wenn wir den Menschen sche-
matisch nehmen, so ist das so, wenn
das rechte Bein gehoben wird durch
den Willen, so geschieht ein unmit-
telbarer Einfluss von der Ich-Wesen-
heit des Menschen, von der wirklichen
Ich-Wesenheit ein unmittelbarer Ein-
fluss auf das Bein, und das Bein wird
unmittelbar durch die Ich-Wesenheit
gehoben. Nur verläuft das alles so,
wie die Tätigkeit des Schlafes. Das Bewusstsein weiss nichts davon,
dass hier Nerven eingeschaltet sind, die dann zum Zentralorgan gehen.
Das unterrichtet uns bloss davon, dass wir ein Bein h a b e n, das
unterrichtet uns nur fortwährend von der Anwesenheit dieses Beines.
Dieser Nerv hat als solcher nichts zu tun mit der Wirkung des Ich auf
das Bein. Es ist eine unmittelbare Korrespondenz zwischen dem Bein und
dem Willen, der beim Menschen verknüpft ist mit der Ich-Wesenheit,
beim Tiere verknüpft ist mit dem astralischen Leib. Alles, was die Phy-
siologie zu sagen hat z.B. auch mit Bezug auf die Fortpflanzungs-Ge-
schwindigkeit, des sogenannten Willens, das müsste umgedacht werden,



dahin gehend, dass man es zu tun hat mit der Fortpflanzungsgeschwindigkeit, die sich bezieht auf die Wahrnehmung des betreffenden Gliedes. Natürlich mit einem Dutzend Einwendungen können diejenigen, die dressiert sind auf die heutige Physiologie, kommen; ich kenne diese Einwände sehr gut; aber man muss nur versuchen, zurechtzukommen mit einem wirklich logischen Denken und man wird finden, dass dasjenige, was i c h hier sage, in Uebereinstimmung steht mit den Beobachtungstatsachen, nicht dasjenige, was Sie heute in den physiologischen Lehrbüchern finden. Manchmal wird - ich möchte sagen - mit Fingern hingedeutet auf solche Dinge. So hat einmal auf einer italienischen Naturforscher-Versammlung, ich glaube in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, eine sehr interessante Diskussion stattgefunden über die Widersprüche, die sich ergeben zwischen der gewöhnlichen Lehre von dem motorischen Nerv und einer Gliedmassenbewegung. Aber da ja innerhalb der heutigen Physiologie keine Geneigtheit besteht, auf das Geistige des Menschen einzugehen, so konnte natürlich auch bei einer solchen Diskussion nicht viel herauskommen als das, dass man eben Widersprüche konstatiert mit dem, was man als hypothetische Erklärung für die Tatsache gefunden hat. Es würde überhaupt interessant sein, wenn sich einmal unsere gelehrten Freunde - und solche haben wir ja doch auch unter uns - wenn sich unsere gelehrten Freunde einmal darauf einliessen, zu prüfen die physiologische, biologische Literatur der letzten 40 Jahre. Sie werden ausserordentlich interessante Entdeckungen machen, sie müssen nur die betreffenden Sachen aufsuchen. Sie werden sehen, dass da überall die Tatsachen bereit liegen, die man nur in der richtigen Weise ergreifen muss, um dazu zu kommen, zu belegen dasjenige, was Geisteswissenschaft bringt. Es würde zu den interessantesten Aufgaben von Forschungsinstituten gehören, die ja nun errichtet werden sollten, wenn Folgendes getan würde: wenn zunächst einmal sorgfältig

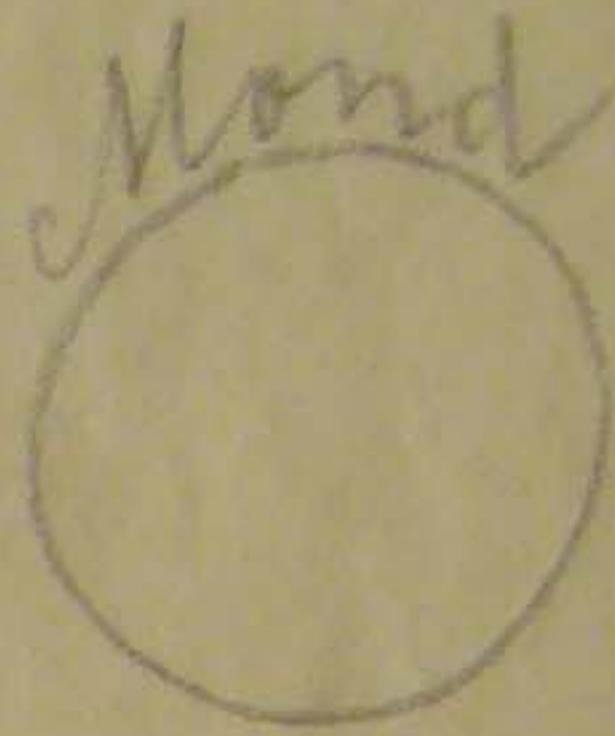
die internationale, - man muss die internationale Literatur(?) nehmen, denn es finden sich die merkwürdigsten Hinweise gerade z.B. in der englischen und namentlich in der amerikanischen Literatur, die Amerikaner haben die interessantesten Tatsachen konstatiert, wissen nur gar nichts damit anzufangen - wenn Sie eingehen würden auf diese Dinge, wirklich den Blick werfen würden auf dasjenige, was da ist und dann konstatieren würden, wo man nur eben, weil man den richtigen Blick hat, worauf die Sache hinaus will, wo man nur einen einzigen Schritt hat, die Versuchsanordnung fortzusetzen, dann würden Sie heute wirklich ganz Grossartiges leisten können. Wenn man nur einmal so weit ist, dass man ein Forschungsinstitut hat und die Versuchsanordnung, das heisst den nötigen Apparat und das nötige Material dazu hat, - überall liegen die Dinge, ich möchte sagen so, dass sie warten. Man merkt gar nicht heute, wie alles dahin drängt, die Versuchsreihen, die angefangen sind, und die immer nur abgebrochen werden gerade an den entscheidenden Stellen, weil die Menschen nicht die Richtung wissen, wie alles dazu drängt nach solchen Forschungsinstituten, wie wir's hier im Auge haben. Und diese Forschungsinstitute, die würden wirklich bedeutungsvolle Grundlagen auch für die Praxis liefern. Was für eine Technik erst daraus entstehen würde, wenn man diese Dinge wirklich machen würde zuerst als Versuche, um sie dann auszubauen, davon lassen sich die Menschen heute nichts träumen. Es fehlt nur die Möglichkeit, praktisch zu arbeiten. Nun, das nur nebenbei.

Sie sehen also, wir haben es zu tun mit einem Teil des Menschen, der dann auch schläft, wenn wir wachen. Nun mache ich Sie auf eine Tatsache aufmerksam, welche eine grosse Rolle gespielt hat in der ganzen älteren - sagen wir - Welterkenntnis. Diese ältere Welt-erkenntnis hat z.B. folgende Zuordnung gemacht. Sie hat gesagt: zugeordnet ist der Ausgangspunkt für die unteren Gliedmassen dem Monde.

Zugeordnet ist gewissermassen der Zusammenlaufungspunkt für die oberen Gliedmassen da in der Kehlkopfgegend, zugeordnet ist diese Partie dem Mars. Der heutige Mensch, der so recht drinnen steht in der gegenwärtigen Weltanschauung, kann natürlich mit solchen Dingen nichts anfangen, und jene Firlefanzereien, welche unklare Mystiker und unklare Theosophen heute über diese Dinge sagen, denen sollte man wirklich keinen besonderen Wert beimessen, denn diese Dinge sind viel tiefer als dasjenige ist, als insbesondere heute auf dem Gebiete der materialistischen Theosophie, die immer sagt: grobe physische Materie, Aether etwas feiner, Astralisches wieder feiner usw., die diese Dinge als Theosophie geltend ~~machen~~ macht, die aber eigentlich nicht eine spirituelle Lehre, sondern nur eine spirituelle Lüge sind, während sie nichts sind als die Fortsetzung gerade des Materialismus. **D i e s e** Dinge aber, welche Reste einer uralten Menschenweisheit sind, die führen uns tatsächlich dazu, dass wenn wir anfangen sie zu verstehen, sie in uns eine grossartige Verehrung, eine tiefe Demut gegen das Urwissen der Menschheit hervorrufen, denn die Andeutungen haben sich erhalten, diese Andeutungen, z.B. nicht nur bis tief ins Mittelalter herein, sondern sogar bis ins 18. Jahrhundert herein, man findet es in der Literatur noch des 18., vielleicht auch des 19. Jahrhunderts, ^{aber} ~~sondern~~ da schon abgeschrieben, da ist's nicht mehr aus einem ursprünglichen Bewusstsein hervorgegangen, und wenn's heute mystische Gigerln wiederum in die Literatur hineinfügen, so ist es eben erst recht abgeschrieben natürlich. Aber bis ins 18. Jahrhundert herein findet man noch ein gewisses Bewusstsein von diesen Dingen, und wiederum dann gerade die Mondennatur mit dieser Stelle des Organismus in Verknüpfung gedacht. Sehen Sie, dasjenige, was ich jetzt eben gesagt habe, dass der Mensch mit bezug auf seine Willens-Stoffwechsellatur ein schlafendes, ein fortwährend schlafendes Wesen ist, das drückt sich am intensivsten aus

gegenüber den unteren Gliedmassen. Man könnte eigentlich sagen: durch jene metamorphosische Umformung, welche Arme und Hände beim Menschen erlangt haben, trotz^t der Mensch ab der Unbewusstheit dasjenige, was eigentlich Schlafesnatur des Gliedmassenmenschen ist. Sie werden auch wahrnehmen können, wenn Sie sich ein wenig das innere Erleben für solche Dinge schärfen, Sie werden wahrnehmen können, dass doch ein beträchtlicher Unterschied besteht zwischen den Bewegungen der Beine und den Bewegungen der Arme. Die Bewegungen der Arme sind frei. Sie folgen in einer gewissen Weise Empfindungen. Die Bewegungen der Beine sind nicht so frei - ich meine jetzt die Gesetzmässigkeit, durch die wir die Beine in Bewegung bringen. Allerdings, dies ist etwas, was nicht immer beachtet wird und nicht immer in der richtigen Weise gewürdigt wird, denn sehen Sie, ein grösserer Teil der^s Eurythmie besuchenden Publikums ist natürlich daraufhin dressiert, mehr passiv sich den Vorstellungen hinzugeben; der vermisst dann bei unserer Eurythmie die geringer artikulierte Beinbewegung und die mehr artikulierte Armbewegung und Händebewegung. Aber das nur kommt davon her, dass eben, um die Armbewegungen zu verstehen, schon ein Mitarbeiten der Seele notwendig ist von seiten des Zuschauers. Das will man ja heute in der Zeit des Kinos durchaus nicht haben, das Mitarbeiten. Während wenn Sie sich eine Tanzbewegung ansehen, wo bloss die Beine tanzen und die Arme höchstens einige Willkürgebärden machen, da brauchen Sie nicht viel mitzudenken oder mitzuempfinden. Nun, das auch nur nebenbei. Also am intensivsten unbewusst ist dasjenige, was sich auf die Bewegung der unteren Gliedmassen bezieht. Da schläft der Mensch in gewisser Weise ganz. Wie der Wille in die Beine hineinwirkt, wie der Wille schon im Unterleibe wirkt, da ist etwas, was total verschlafen wird. Da ist gewissermassen der Mensch immer seiner bewussten Natur abgekehrt. Da wendet ihm die eigene Natur nur dasjenige zurück, was Reflektion^x ist.

sehen Sie, Sie verfolgen ja natürlich auch die Bewegung Ihrer Beine; aber [indem] durch Ihren Nervenapparat, durch die Wahrnehmung, - Wie der Wille hineinschiesst, das verfolgen Sie nicht, sondern nur in der Reflexion^x in die Wahrnehmung herein. Die untere Natur kehrt Ihnen gewissermassen die eine Seite immer ab, und nur die e i n e Seite immer zu, je nachdem Sie sie beleuchten von Ihrem oberen Menschen aus. Das ist aber genau ebenso, wie es d e r M o n d macht. Der Mond geht, wie Sie ja wissen, um die Erde herum; er ist ein höflicher Herr, er wendet immer nur die eine Seite, er ^{der Erde zu} dreht sich zugleich um, während er um die Erde herumschwebt, nicht so, dass er ~~einmal~~ einmal seine Vorderseite und das andere Mal seine Rückseite abwendet; also er dreht sich immer so herum, nicht so, dass er der Erde auch seine Rückseite zuwendet. Man hat immer aber auch zugleich niemals etwas Eigenes von dem Monde, sondern das zurückgesendete, das reflektierte Licht. Da ist durchaus ein innerer ~~RaxRx~~ Parallelismus zwischen der Mondennatur und der ganzen inneren menschlichen Wesenheit. Sie schauen hinaus nach dem Monde und verstehen Sie nur ihn dieser äusseren formalen Seite nach, so müssen Sie drinnen empfinden die innere Verwandtschaft mit der unteren Organisation des Menschen. Und je mehr man auf diese Dinge eingeht, desto mehr ist dieses der Fall. Es ist durchaus die naive, instinktiv naive Wahrnehmung der Alten gewesen, die diese innerliche Beziehung der menschlichen Natur mit dem Weltenkörper ins Auge fassten, - während der heutige materialistische Philister sagt: nun ja, Mond, silbriges Licht; von der Ähnlichkeit mit dem silbrigen Lichte hat man d a s s e l b e Zeichen genommen. Das alles ist nichts anderes als ein Ergebnis der Ignoranz gegenüber jenem grossartigen Wissen, das nicht auf die Weise von den Alten errungen worden ist, wie w i r es uns wieder erringen



müssen, das geistige Wissen, das aber auf andere Art von ihnen errungen worden ist. >

Und sehen Sie, nehmen wir jetzt die andere Tatsache, nehmen wir die Tatsache, dass die A r m e in ihrer Verbindung mit dem Oberen des mittleren Menschen, dass diese Arme in einer gewissen Weise - ich möchte sagen - i m Menschen selber aufwachen, dass die Armbewegung wenigstens traumhaft wird, dann fühlen wir, dass alles dasjenige, was die Arme betrifft, m e h r Verwandtschaft hat mit der menschlichen Bewusstheit, als dasjenige, was die Beinbewegung betrifft. Der elementarisch empfindende Mensch wird daher sehr häufig schon ganz naturgemäß die Arme ein wenig zu Hilfe nehmen, wenn es sich um die Sprache handelt, die ja mit dem mittleren Menschen sehr viel zu tun hat. Eine Unterstützung des Redens mit den Armen wird uns nahe liegen. Ich glaube aber nicht, dass es sehr viele Redner gibt, die zu gleicher Zeit durch Beigesten ihre Rede unterstützen, oder es sehr viele Zuhörer gibt, welche an diesen Beigesten Gefallen finden würden. Also Sie brauchen nur in der richtigen Weise zu fühlen solch ein Bedürfnis des Menschen, dann fühlen Sie die Verwandtschaft heraus, die nun wirklich besteht zwischen den Armen und Händen, die ja zum Gliedmassenmenschen gehören, aber die bestehen zwischen diesem höheren Teil des Gliedmassenmenschen und dem mittleren Menschen, dem r h y t h m i s c h e n Menschen, der zu seinem seelischen Gegenbilde das Gefühlsmässige des Menschen hat. Vorzugsweise versuchen wir ja zu unterstützen die Rede, die sehr leicht abstrakt wird, durch Gebärden der Arme und Gebärden der Hände. Das Gefühlsmässige suchen wir in die Rede hineinzubringen durch diese Unterstützung. Es gilt heute in manchen Kreisen - ich will nicht sagen in welchen - als Zeichen einer abgeklärten Natur, wenn man die Rede möglichst wenig unterstützt mit Gebärden. Man könnte auch, wenn man von einem anderen Standpunkte aus die Sache ins Auge fasst,

sagen: nun ja, wenn jemand, um ja nicht die Rede durch Gebärden zu unterstützen, die Gewohnheit sich beilegt, während er redet, die Hände immer in die Hosentaschen zu stecken, so ist er vielleicht nicht bloss abgeklärt, sondern vielleicht auch etwas blasiert. Und das ist der andere Gesichtspunkt der Sache. Aber ich will weder für das Eine noch für das Andere jetzt eintreten, aber Sie sehen zugleich, dass die ganze Natur der Arme hinweist neben dem, dass sie dem Stoffwechsel-Gliedmassenmenschen angehören, hinweist zugleich auf den mittleren Menschen, auf den Zirkulationsmenschen. Das wiederum wurde gefühlt, indem man Sprache und Armbewegung zusammenfassend, mit dem M a r s in eine gewisse Beziehung gebracht hat. Der Mars steht ja nicht in so inniger Beziehung mit der Erde, wie der Mond, und dasjenige, was dem Sprachorganismus und dem Armorganismus zugrunde liegt, steht auch nicht mit dem irdischen Menschen in einer so innigen Verbindung wie dasjenige, was dem Beinorganismus und dem Unterleibsorganismus zugrunde liegt. Wir können sagen: in einer gewissen Weise wirkt dasjenige, was den unteren Gliedmassen als Tätigkeiten entspricht, das wirkt sehr stark auf den unbewussten Menschen. Auf den halbbewussten Menschen wirkt aber ungeheuer stark dasjenige, was den Armen und Händen entspricht. Und es ist schon so: es wird niemand, der ganz ungeschickte Hände hat, der also z.B. gar nicht mit den Fingern geschickte Bewegungen ausführen kann, der wird auch kein sehr feinsinniger Denker sein. Er wird in einer gewissen Weise mehr nach groben Gedankenmaschen suchen, als nach feinen Gedankengliedern. Er wird, wenn er grobklotzige Hände hat, viel eher sich für den Materialismus eignen, als wenn er geschickte Handbewegungen hat. Das hat nichts zu tun mit der abstrakten Weltanschauung, sondern es hat zu tun mit dem w i r k l i c h e n Hinneigen zu einer s p i r i t u e l l e n Weltanschauung, die i m m e r den Anspruch erhebt, dass man sie in feinmaschigen Gedanken erfasst.

Alle diese Dinge werden von einer umfassenden Pädagogik durchaus ins Auge gefasst. Sie würden wahrscheinlich Ihre Freude haben, wenn Sie in unsere "Waldorfschule" eintretend, gerade in das Zimmer kommen, wo so nach 10 Uhr vormittags der Handarbeitsunterricht gegeben wird von unserer Freundin Frau Molt mit einigen anderen Damen zusammen und Sie sehen würden, wie da unmittelbar nebeneinander die strickenden Knaben, die häkelnden Knaben sitzen, wie sie fleissig und hingebungsvoll stricken und häkeln, gerade so wie die Mädchen. Das alles sind Dinge, die durchaus aus dem G a n z e n dieses "Waldorfschulgeistes" herauskommen, denn da handelt es sich wirklich nicht darum, dass man in einigen abstrakten programmatischen Sätzen dies oder jenes schreibt, sondern tatsächlich darum, dass man das e r n s t nimmt, was ich in einer der Waldorfnummern ausgeführt habe, dass der ganze Unterricht von Menschenerkenntnis ausgehen soll, dass man wissen soll als Lehrer, was es für eine Bedeutung hat, wenn ich g e s c h i c k t die Finger zu bewegen verstehe, wenn ich unter Umständen sogar ordentlich den Mittelfinger über den Zeigefinger zu geben vermag usw. so wie einen Merkurstab, oder wenn ich das durchaus nicht zu machen vermag, was das für einen grossen Unterschied macht für das D e n k e n. Unsere Fingerbewegungen sind in hohem Masse Lehrer der Elastizität unseres Denkens. Diese Dinge, die können aber nun auch erkennend weiter verfolgt werden. Sie werden verhältnismässig leicht sich die *Fertigkeit* aneignen, den mittleren Finger über den Zeigefinger elastisch drüber zu legen, sodass Sie eine Schlange und den Merkurstab zuwege bringen; aber Sie werden das mit der mittleren Zehe gegenüber der zweiten Zehe weniger leicht zustande bringen. Daraus sehen Sie den ganzen Unterschied der ganzen Organisation. Das ist sehr wichtig ins Auge zu fassen, denn die Fusskonstruktion hängt innig zusammen mit unserer gan-

zen menschlichen Erdennatur. Durch dasjenige, was unsere Handorganisation ist, heben wir uns über die Erdennatur. Wir erheben uns zum Ausserirdischen. Dieses sich Erheben zum Ausserirdischen, das fühlte die alte Weisheit, indem sie sagte: der untere Mensch dem M o n d zugeteilt, der sich über die Erdennatur erhebende Mensch dem M a r s zugeteilt. So fühlte diese uralte Weisheit in dem ganzen Weltenall drinnen die Organisation, wie wir im Menschen die Organisation fühlen. Aber der Materialismus hat es ja eben gerade dazu gebracht, nichts mehr zu verstehen vom Menschen. Das ist gerade - ich muss es immer wieder betonen - die Tragik des Materialismus, dass er seine Blicke auf die Materie hinrichtet, aber gerade nichts von der Materie mehr versteht, sondern gerade den Zusammenhang mit dem materiellen Dasein verliert. Daher kann dieser Materialismus auch nur s o z i a l e s U n - h e i l anrichten. Denn gerade die sozialistischen Materialisten, die Marxisten, sind gegenüber der Wirklichkeit eben Schwätzer. Das haben sie gelernt von den Bürgerlichen, die das Geschwätz seit Jahrhunderten treiben, das materialistische Geschwätz, es nur nicht auf die soziale Institution angewendet haben und in Halbheiten stecken geblieben sind. Eine spirituelle Weltanschauung wird uns gerade wiederum die Natur des Menschen enthüllen, dann aber so, d a s s sie uns enthüllt nun nicht etwa ein abstraktes Seelisch-Geistiges, sondern dass sie uns enthüllt ein konkretes Seelisch-Geistiges, das in alle einzelnen Glieder der menschlichen Organisation hineinzuarbeiten vermag.

Nun kann man ja allerdings in diesen Dingen nicht \times fortschreiten, ohne dass man immer zu der anderen Seite des Lebens auch seine Zuflucht nimmt. Denn diese Entwicklung, welche - ich habe schon gestern gesagt - unser Organismus zeigt, sie ist ja insofern eine zwiespältige, als alles das, was zum oberen Menschen gehört, eine Metamorphose ist des unteren Menschen aus dem vorhergehenden Erdenleben. Da ist einmal

ein Zeitpunkt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wo eine vollständige Umstülpung stattfindet, wo das Innere nach aussen gekehrt wird, wo aus dem, was in unserem unteren Menschen als der Zusammenhang sich darstellt zwischen der Leber- und Milz-Organisation, wo sich das umgestaltet in seiner ganzen Kraftstruktur zu demjenigen, was in uns ist als Gehör-Organisation, wenn wir wiedergeboren werden. Der ganze ~~innere~~ untere Mensch erscheint umgestaltet. Wir tragen heute im unteren Menschen einen gewissen Zusammenhang von Milz und Leber. Die schlüpfen gewissermassen ineinander. Was heute Milz ist, schlüpft durch die Leber durch, gelangt in gewisser Beziehung auf die andere Seite und erscheint wiederum in der Gehörs-Organisation. Und so die anderen Organe. Sehen Sie, die Leute reden heute davon, dass Beweise gefunden werden sollten für die wiederholten Erdenleben. Ja, man muss sich doch erst diejenige Methode verschaffen, durch welche diese Beweise gefunden werden können. Wer in der richtigen Weise das menschliche Haupt zu betrachten vermag, wer einen Sinn hat für die Beobachtung des menschlichen Hauptes, der gerät schon dazu, diese Umwandlung des unteren Menschen in das menschliche Haupt zu verstehen; aber er kann es nicht verstehen, ohne dass er das Zwischenstadium des Erlebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt hineinfühlt.

Sehen Sie, in dieser Beziehung erlebt man sehr merkwürdige Dinge. Vielleicht wird es Sie in Erstaunen versetzen ein bisschen, wenn ich Folgendes sage: ein Künstler, der bekannt geworden ist mit unserer Anschauung, der sagte: ja, das ist alles sehr schön, was die Anthroposophie sagt, aber sie gibt doch keine Beweise. Da hat z.B. ^{de Rochas (?)} ~~der Richard~~ _{Richt} Beweise gegeben, denn der hat gezeigt, wie in gewissen Hypnosezuständen und dergleichen Reminiszenzen an frühere Erdenleben auftreten können beim Menschen. Ich muss sagen, gerade bei einem Künstler war mir höchst merkwürdig, dass er solches sagt, denn ich möchte ihm sagen:

sieh einmal, das ist gerade so, als wenn ich zu dir sagen möchte: ja, lieber Freund, deine Bilder sagen mir gar nichts, zeige mir doch erst die Originale dieser Bilder, dann werde ich glauben, dass diese Bilder gut sind, oder so etwas. Es wäre Unsinn, nicht wahr. Aber sobald er über sein eigenes Gebiet hinausgeht, hat er keinen Sinn dafür, zu verlangen, dass man aus dem, was vorliegt, aus der wirklichen Gestalt des menschlichen Hauptes, auf das kommt, was ausgedrückt ist in diesem menschlichen Haupte. Das Bild muss durch sich selbst sprechen, nicht durch den blossen Vergleich mit dem Original. Das menschliche Haupt spricht für sich selbst. Es spricht die Wahrheit aus. Es ist umgestalteter unterer Mensch und weist uns zurück auf das frühere Erdenleben. Aber man muss sich erst die Möglichkeit verschaffen, dasjenige, was da ist, in der richtigen Weise zu verstehen.

Sehen Sie, so wird man hingewiesen darauf, dass dasjenige, was p h y s i s c h da ist, unmittelbar ein Ausdruck für das Geistige ist. Man k a n n den physischen Menschen, der vor uns steht, so verstehen, dass er ein Ausdruck des Geistigen ist, das durchlebt wird zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Die physische Welt ist aus sich selbst zu erklären, und sie bringt die geistige Welt mit in dieser Erklärung. Aber das muss man erst haben. Man muss erst das haben, dass man sich sagt: die Naturerscheinungen sind nur eine Halbheit, wenn wir sie als blosse Sinneserscheinungen haben. Das muss man haben, dann kann man den Uebergang finden dazu, dass das Ereignis, das der Erde eigentlich erst den rechten Sinn gibt, das Ereignis von Golgatha, dass das auf der einen Seite ein rein geistiges Ereignis ist, aber zu gleicher Zeit in das physische Leben eingreift. Wenn man nicht vorbereitet ist, die Beziehungen vom Geistigen zum Physischen in der richtigen Weise zu sehen, so wird man niemals imstande sein, zu begreifen, dass das Ereignis von Golgatha zugleich ein geistiges ist,

und zu gleicher Zeit ein Ereignis des physischen Planes. Indem 869 auf dem 8. allgemeinen Konzil der Geist abgeschafft worden ist, ist zu gleicher Zeit die Unmöglichkeit inauguriert worden, das Ereignis von Golgatha zu begreifen. Das ist das Interessante, dass die abendländischen Bekenntnisse zwar vom Christentum ausgegangen sind, dass sie aber merkwürdigerweise Sorge getragen haben, dass das Wesen des Christentums nicht innerhalb dieser Bekenntnisse begriffen werden kann. Das Wesen dieses Christentums muss vom Geiste aus erfasst werden. Und die abendländischen Bekenntnisse haben sich gegen den Geist gewehrt, und einer der Hauptgründe, warum Anthroposophie auch verpönt wird von katholischer Seite ist der, dass hier wiederum von dem Irrtümlichen: der Mensch besteht aus Leib und Seele, zurückgegangen werden muss auf das Wahre: der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist. Das weist eben hin auf jenes Interesse, welches auf jener Seite ist, die Menschen nur ja nicht zur Erkenntnis kommen zu lassen des Geistes, und nur ja nicht darauf kommen zu lassen, was das Ereignis von Golgatha eigentlich ist. Und so ist denn auch zunächst diese ganze Erkenntnis, von der Sie sehen, dass sie so aufklärend wirkt für das Menschenbegreifen, diese ganze Erkenntnis ist verloren gegangen. Wie soll man daher für die heutige Menschheit eine Pädagogik aufbauen, da die heutige Menschheit den Blick für das Wesen des Menschen verloren hat?

Pädagoge sein, heisst jenes grossartige Rätsel lösen, welches uns das Kind aufgibt, das nach und nach herausbringt dasjenige, was veranlagt worden ist zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Aber die Bekenntnisse haben ja zunächst nur gerechnet mit dem post mortem-Leben, mit dem nachtödlichen Leben, um dem menschlichen Egoismus zu frönen, während sie nicht damit gerechnet haben, das menschliche Leben hier auf der Erde als eine Fortsetzung des Himmelslebens zu betrachten. An den Menschen die Anforderung zu stellen, sich würdig desjenigen zu

erweisen, was an ihn als Anforderung ergangen ist, bevor er durch die Geburt in dieses Erdenleben eingetreten ist, das erfordert eine gewisse Selbstlosigkeit der Anschauung, während die Bekenntnisse zumeist mit dem Egoismus der Anschauung bisher gerechnet haben. Hier gewinnt dasjenige, was den Bekenntnissen eigen ist - ich möchte sagen - in gewissem Sinne eine moralische Färbung. Hier mündet die rein theoretische Erkenntnis in die höhere Gesinnungsmoral und Weltanschauungsmoral ein. Und das sollte auch von den Freunden der Anthroposophie eingesehen werden, ~~eingesehen~~ eingesehen werden, dass in gewissem Sinne eine moralische Hinneigung zur Geistigkeit die Vorbedingung ist für ein Erkennen des geistigen Wesens. In unserer heutigen schweren Zeit ist es ganz besonders notwendig, dass man auch dieser moralischen Seite des Weltanschauungswesens seine Aufmerksamkeit zuwendet. Und sehen Sie, wenn Sie hinblicken auf dasjenige, was in der äusseren Welt geschieht, so werden Sie sich schon sagen müssen: Phrase, die die Schwester der Lüge ist, und die sich biszur Lüge gerade in unserer Zeit in so furchtbarer Weise aufbauscht, das ist dasjenige, was aus dem Materialismus doch auch für das moralische Erleben der Menschheit sich ergeben hat. Es würde immer stärker und stärker werden, wenn nicht der Menschheit aufgeholfen würde durch die Erkenntnis, die nach dem Geiste hin geht, und die verbunden sein muss mit einer Hebung des inneren moralischen Sinnes des Menschen. Wir sollten uns aneignen auch zu fühlen, wie geisteswissenschaftliche Weltanschauung zu den Aufgaben, zu der ganzen Würde des Menschen steht und sollten von diesem Erfühlen den Ausgangspunkt nehmen zu unserem Erkennen. Das ist der Menschheit in der Gegenwart nur allzusehr notwendig, und man möchte immer wieder neue Wendungen und neue Formen des Aussprechens finden, um gerade diese Seite der geisteswissenschaftlichen Aufgaben zu charakterisieren.

Nun, ich wollte auch in Gegenwart unserer auswärtigen Freunde über diese Dinge heute einiges erörtern. - Sie haben eben vorhin durch Dr. Boos gehört, dass ein Vortrag in L u z e r n am nächsten Freitag stattfinden muss, daher werde ich den nächsten Vortrag erst am Sonnabend wiederum halten. Wahrscheinlich wird dann auch eine eurythmische Vorststellung sein. Aber jedenfalls der Vortrag wird am Sonnabend um 8 Uhr und am Sonntag um 8 Uhr stattfinden.

- - - - -